

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Giessen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Gießen, Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Weipzig und die
Prediger der Pilgermission. Druck von Otto Meyer, Gießen.

Nr. 41.

Sonntag, den 11. Oktober 1914.

7. Jahrg.

Was will uns Gott sagen durch diesen Krieg?

Jeremia 30, 11: „Mit dir will Ich's nicht ein Ende machen; züchtigen aber will Ich dich mit Mäßen, daß du dich nicht unschuldig haltest.“

Dies Wort war die Losung an dem Tage, als Japan sein Ultimatum an Deutschland stellte und bedingungslose Uebergabe von Kiautschau verlangte. Natürlich konnte Deutschland darauf nicht eingehen und so erstand uns ein neuer Feind im fernen Osten. Feinde ringsum, zu Wasser und zu Lande! Nun muß es auch das blödeste Auge sehen, daß wir verloren sind, wenn Gott uns nicht hilft.

Dahin will's Gott bringen. Das sollen wir erkennen, daß wir solcher Uebermacht gegenüber nicht siegen können in eigener Kraft. Da muß eine andere Kraft wirksam werden. Da muß Gott auf den Plan treten.

„Mit dir will ich's nicht ein Ende machen,“ sagt der Herr. „Züchtigen aber will Ich dich mit Mäßen, daß du dich nicht unschuldig haltest.“

Man schreibt in den Blättern viel darüber, wer Schuld an diesem Kriege trägt. „Der Zar ist schuld,“ sagen die einen, „der Zar, der unserm Kaiser sein feierliches Wort gegeben hat, nichts gegen uns zu unternehmen, — und der gleichzeitig seine Truppen vorrücken ließ.“

„Frankreich ist schuld,“ sagen andere. „Von langer Hand hat Frankreich den Krieg vorbereitet. Und als der Präsident Poincaré mit dem Zaren die friedlichen Tischreden wechselte, da hat er in aller Stille mit dem Zaren den Plan zum Ueberfalle gefaßt.“

„England trägt die Hauptschuld,“ sagen wieder andere. „Mit seiner Einkreisungspolitik, mit

seinem Neid auf Deutschlands Fortschritte hat es diesen Krieg gewollt. Es hat immer eine hinterlistige Politik verfolgt. England ist nie zu trauen gewesen.“ So schreiben die Blätter. Und gewiß haben sie alle ein gewisses Recht, so zu schreiben. In der Tat hat der Zar, wie sein Depeschenwechsel mit unserm Kaiser beweist, ein falsches Spiel gespielt. In der Tat ist in Frankreich immer eine Strömung gewesen, welche Rache für 1870 verlangte. In der Tat hat sich die Politik Englands als hinterlistig und unehrlich erwiesen. — Das alles ist wahr. Und doch treffen all diese Antworten nicht den wahren Grund dieses Krieges. Denn sie bleiben bei den äußeren Vorgängen stehen; aber sie schauen nicht auf die tieferen Zusammenhänge.

Wenn wir die Schuld dieses Krieges beim russischen Zaren suchen oder beim König von England oder beim Präsidenten von Frankreich, dann ist die Gefahr groß, daß wir uns in Verbitterung und Haß hineinreden und hineinschreiben — und des Segens verlustig gehen, den Gott uns zugebracht hat.

Gläubige Christen wissen, daß gar nichts zufällig geschieht, daß nichts von ungefähr kommt, sondern daß Gott hinter allem und über allem steht.

So ist's auch mit diesem Krieg. Wir haben es in diesem Kriege nicht sowohl mit den Russen und Franzosen, mit den Engländern und Belgiern zu tun, sondern mit Gott selbst.

Gott hat Seine Hand in diesem Kriege. Der Krieg ist ein Züchtigungsmittel in der Hand unseres Gottes. Das müssen wir einmal klar erkennen. — Bei einer Züchtigung aber fragt man

Zuerst: Warum? und dann: Wozu?

Warum hat Gott diese Züchtigungen über uns kommen lassen? Ist es nötig, diese Frage zu beantworten?

Wie sah es aus in unserm Volke! Wie viele hatten Gott abgesetzt, bei hoch und niedrig, bei vornehm und gering.

Was für Sünden gehen im Schwange in unserm Volke! Und zwar nicht nur heimlich und im verborgenen, sondern frech und dreist am hellen Tage! Wie scharf redet Gottes Wort von den Sünden widernatürlicher Unzucht; wer sie treibt, der soll ausgerottet werden, — und heute gibt es eine starke Strömung in unserm Volk, daß die Paragraphen, wodurch diese Sünden unter Strafe gestellt werden, abgeschafft und aufgehoben werden sollen.

Was für ein geheimer Mordgeist spricht aus den schrecklichen Maßnahmen, die getroffen werden, um Kindersegen zu verhüten. Wie schreit das Blut ungeborener Kinder gen Himmel wider unser deutsches Volk!

Wie hat eine negative und liberale Theologie die Herzen verödet und die Gemüter beraubt! Und Vertreter dieser Theologie, die den eingebornen Sohn Gottes Seiner Gottheit entkleiden, befinden sich in hohen Stellungen und werden mit Ehren überhäuft. Wenn sich bekennnistreue Gemeindeglieder zusammenschließen, um besondere Gottesdienste von bibelgläubigen Pfarrern halten zu lassen, weil es ihnen ihr Gewissen verbietet, die Predigten liberaler Pfarrer zu besuchen, dann werden diese aus der Gewissensnot entstandenen Gottesdienste vom Oberkirchenrat verboten!

O wie ist unser Volk, wie ist unsere Kirche umgegangen mit den Segnungen, die Gott uns in den Tagen der Reformation gegeben!

Haben wir, wenn wir an alles das denken, nicht eine Züchtigung reichlich verdient? Wie lange hat Gott Geduld gehabt! Wie lange hat Er zugesehen und sich all den Hohn und Spott gefallen lassen, um unser Volk zur Umkehr zu bewegen! Ganz neue Wege ist Er gegangen, um an die Herzen des Volkes heranzukommen. Er hat die Evangelisation gegeben. Er hat die Zeltmission gerufen. In außerordentlicher Weise hat Er sich bemüht um unser Volk. Und was war die Antwort?

Absall, Hohn, Spott, freche Gottlosigkeit, zügellose Unsitlichkeit.

Konnte Gott da anders handeln, als Er getan hat? Musste Gott da nicht endlich den Stab Wehe nehmen, um uns zu züchtigen? Ja, wir haben's verdient, daß Gott uns diese Heimsuchung geschickt hat. Ja, wir haben diesen Krieg selbst verschuldet mit unseren Sünden.

Daß unser Volk das erkennen möchte! Daß ein Aufwachen durch die Reiben unseres Volkes gehen möchte: wir haben gesündigt! Daß dieser Krieg, diese Züchtigung von der Hand Gottes uns in die Buße führen möchte!

Dann würden wir auch sehen, wozu uns Gott diese Züchtigung geschickt hat.

Wozu dieser Krieg? —

Wenn ein Vater sein Kind züchtigt, dann tut er das nicht aus Zorn und Willkür, sondern aus Liebe. Und so ist es auch Liebe, die das Herz unseres Vaters im Himmel erfüllt, wenn Er diese Züchtigung über uns verhängt hat.

Er möchte uns heilen, helfen, zurechtbringen. Er möchte uns zur Erkenntnis bringen, daß uns nichts und niemand helfen kann als Jesus allein. Wie vergessen ist diese Wahrheit: „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden,“ als der Name Jesus Christus!

Diese Erkenntnis will Gott wecken. Dazu will Er unser Volk führen, daß sie Jesum suchen sollen, mit Ihm in Gemeinschaft treten sollen, weil nur in Ihm Leben und Seligkeit zu finden ist.

Etwas sieht man davon in unseren Tagen: Wenn — bis vor kurzem — die Glocken läuteten, wie wenige waren es, die ihrem Rufe folgten! Wie verödet standen in weiten Gegenden unseres Vaterlandes die Kirchen! Und wenn Evangelisationsversammlungen veranstaltet wurden und Tausende von Einladungen verbreitet wurden, wie wenige waren es, die daraufhin kamen. Aber nun, wo Gott die Kriegsglocke zu läuten angefangen hat, nun strömen die Menschen in die Kirchen, nun kommen auch solche in die Versammlungen, die früher nie gekommen sind.

Ja, Gott hat angefangen, etwas Neues zu schaffen in unserm Volk. Gott hat Großes getan in den wenigen Wochen seit dem Beginn des Krieges. Aber Er will noch mehr tun. Er will ein neues Blatt aufschlagen in der Geschichte unseres Volkes und in der Ausbreitung Seines Reiches unter uns. Er hat nicht Gedanken des Leides, sondern der Liebe und des Friedens mit uns.

O daß unser Volk auf die Stimme Gottes hören möchte, die durch diesen Krieg mit uns redet!

Als einst Zina in Ninive das Gericht verkündigte und sagte: „Es sind noch 40 Tage, dann wird Ninive untergehen,“ da beugte sich der König von Ninive und tat Buße mit seinem ganzen Volk. Und Gott erbarmte sich über Ninive. Es gab keinen Untergang, es gab eine Erweckung.

So will auch Gott nicht unseres Volkes Untergang, Er will Erweckung! Das sagt uns

Sein Wort: „Aber mit dir will ich es nicht ein Ende machen; züchtigen aber will ich dich mit Mäßen, daß du dich nicht unschuldig haltest.“

Noch halten viele sich für unschuldig. Noch suchen viele die Schuld an diesem Kriege in Rußland oder in Frankreich oder in London. Nein, wir haben diesen Krieg verschuldet, wir mit unserer Sünde!

O wenn wir das erkennen und uns in Demut beugen vor dem lebendigen Gott, dem Vater unseres HERRN Jesu Christi, dann werden wir es auch erfahren, wie es Ninive einst erfuhr: Nicht Untergang, sondern Erweckung!

Laßt uns nicht müde werden Gott anzuflehen, daß Er den Geist der Buße durch unser Volk hindurchwehen lassen möchte, daß unser Volk sich nicht mehr für unschuldig halte, sondern erkenne, daß dieser Krieg eine Züchtigung ist, eine wohlverdiente Züchtigung, aber eine Züchtigung zu unserm Heile, nicht zum Untergang und zur Vernichtung, sondern zur Erweckung und zum neuen Leben!

Bad Blankenburg.

Pastor Ernst Moderohn.



Unscheinbar, aber tödlich.

Es war Frühstückspause. Mehrere Arbeiter saßen auf der Straße und aßen ihr Butterbrot. „Na nu,“ rief einer von ihnen plötzlich, „was ist denn da passiert?“ „Sie richteten sich alle in die Höhe; sie sahen alle auf den todblaffen und blutüberströmten jungen Mann, den man langsam auf einer Bahre vorübertrug.“ „Er ist vom Gerüst gefallen,“ sagte einer der Träger im Vorübergehen und zuckte vielsagend mit den Schultern. „Wir tragen ihn ins Krankenhaus; aber ob wir ihn lebend hinbringen?“ Der traurige Zug war verschwunden und die Arbeiter gingen wieder in den Neubau zurück. Nur einer blieb noch stehen und wickelte sich ein rotes Taschentuch um die Hand, denn er hatte sich eben beim Essen geschnitten. Er blickte nach der Ecke, wo das Krankenhaus lag. „Der arme Kerl, dem läutet auch bald das Totenglöcklein,“ sagte er und ging dann den Kameraden nach an die Arbeit.

Der schwerverletzte junge Mann genas. Die Ärzte und Pflegerinnen hatten ihr Bestes getan, und Gott hatte es ihnen gelingen lassen. Tagelang hatte er ohne Besinnung gelegen, und als ihm die Besinnung wiederkam, da läutete gerade das Glöcklein der nahen Kapelle. „Ist's Sonntag heut?“ fragte der Kranke verwirrt. Nein, das Tötenglöcklein war es, und es läutete eben für jenen Arbeiter, der dem Schwerverwundeten so mitleidig nachgeblickt hatte. Er war gestorben an

jener kleinen Schnittwunde. Unbegreiflich. Es war ja eigentlich nichts! So ein kleiner Schnitt! Wie leicht passiert das, wie oft schneidet sich unser-eins! Jamohl! Es war auch nichts weiter, als daß Gift in die kleine Wunde kam, und das Gift drang in das Blut und vergiftetes Blut bringt den Tod. —

Jede Sünde ist ein Gift und wirkt tödlich, wenn nicht Jesus unser Arzt wird. Deswegen ist dem Feind unserer Seele an nichts mehr gelegen, als uns von Jesus und von einer ernstlichen Hingabe in Seine Kur ferne zu halten. Die Sache sei durchaus unbedeutend, redet er uns vor. Da gebe es ganz andere Sünden und ganz andere Sünder. Mag sein. Aber an der kleinen Wunde wirst du ohne Jesum sterben.



Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

Joh. 14, 6.

Gott hat in Seiner Gnade und Liebe einen herrlichen Weg zur Rettung des Sünders gefunden. Die Schrift sagt uns: Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Und Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, 1. Tim. 2, 4. Schon durch Hiesekiel ließ Er bezeugen: So wahr Ich lebe, spricht der HERR, Ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose von seinem Wege umkehre und lebe.

Gott ruft und lockt auch heute noch alle Menschen und möchte sie zu seinem Sohne ziehen, in welchem allein Heil und ewiges Leben zu finden ist. Wenn die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören, so werden sie leben.

Jesus ist der Weg zu Gott.

Seit Adams Fall ist das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse von Jugend auf. Alle sind abgewichen und unflüchtig geworden, da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer. Die Sünden scheiden und trennen den Menschen von Gott; denn Gott ist heilig und kann mit dem Bösen keine Gemeinschaft machen.

Nun aber ist Christus gekommen, Gottes vielgeliebter Sohn, und hat am Kreuze die Frage der Sünde in ihrem ganzen Umfange auf Sich genommen, um sie zu ordnen. Er hat dort den gerechten Ansprüchen des heiligen Gottes völlig entsprochen. „Christus hat einmal für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten,

auf daß Er uns zu Gott führte." (1. Petri 3, 18.) Als Christus am Kreuze starb, zerriß der Vorhang im Tempel von oben bis unten. Gott, der durch das vollkommene Opfer Christi befriedigt war im Blick auf die Sünde, beseitigte dadurch mit eigener Hand die Scheidewand, welche den Sünder von ihm trennte. Nun empfängt der Sünder, sobald er im Bewußtsein und Bekenntnis seiner Schuld Gott naht, Gnade und Vergebung auf Grund des vollbrachten Werkes Christi. „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde.“ Gott sagt im Blick auf alle, die von ganzem Herzen in aller Aufrichtigkeit und wahren Heilsverlangen allein auf Christi Opfertod ihr Heil gründen: „Ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeiten werde ich nie mehr gedenken!“ (Hebr. 10, 17.) Dem also begnadigten und gerechtfertigten Gläubigen steht nunmehr der Weg ins Heiligtum, in die Gegenwart Gottes offen; er darf und soll mit Freimütigkeit Gott nahen. Sein Gewissen ist zur Ruhe gebracht, er kann mit glücklichem Herzen vor Gott treten und Ihn als seinen Gott und Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Wie ganz anders ist doch dieser Weg, auf welchem der wahre Christ zu Gott gekommen ist, als alle selbstgemachten Wege, auf denen der Mensch vergeblich Gott zu nahen sucht.

Hast du diesen wahren, lebendigen, göttlichen

Weg betreten? Ist der Grund, auf den du dich gründest, das Werk des Sohnes Gottes, Sein Opfer?

O. D.



Enthusiasten?

Roland Hill, der große Erweckungsprediger, verteidigte sich einst folgendermaßen: „Weil es mir Ernst ist, nennen mich die Leute den Enthusiasten; aber ich bin keiner; meine Worte sind wahrhaftig und nüchtern. Als ich zuerst in diese Gegend kam, ging ich auf jenem Hügel spazieren; da sah ich eine Kiesgrube einfallen und drei Menschen lebendig begraben. Ich schrie so laut um Hilfe, daß man mich unten in der Stadt in der Entfernung von einer Meile hörte. Hilfe kam, und zwei jener Unglücklichen wurden gerettet. Damals nannte mich niemand einen Enthusiasten. Wenn ich nun sehe, wie ein ewiges Verderben über arme Sünder hereinbrechen will und sie in den Abgrund ewigen Wehes unrettbar hinabzureißen droht, und ich rufe ihnen laut zu, sie möchten doch fliehen, soll ich darum ein Enthusiast heißen? Nein, Sünder, ich bin kein Enthusiast, wenn ich das tue. Ich rufe dir laut zu, daß du zu Jesu Christi deine Zuflucht nehmen möchtest.“

22. Ettingshausen, 23. Oberbessingen, 24. Birkhardsfelden, 29. Billingen, 30. Wohnbach.



Versammlungsanzeigen



(Versammlungen innerhalb der Landeskirche.)

Bezirk Gießen.

Stadtmision Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr Jungfrauenverein; 8½ Uhr: Versammlung.

4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr: Bibelstunde.

Während des Krieges jeden Abend 8½ Uhr

Gebetstunde.

(außer Montag und Samstag).

Ferner finden an folgenden Orten Gebetstunden statt:

Jeden Dienstag: Altenbusch. Jeden Mittwoch: Bismar.

Jeden Donnerstag: Beuern. Jeden Freitag: Grünberg.

Sonntag, den 11. Oktober: Beuern und Altenbusch, 13.

Wiesfeld, 15. Beuern.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung. Jeden Freitag, abends 8½ Uhr, Gebetstunde.

Bezirk Lich.

Lich, Buzbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12¼ Uhr Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde, 8½ Uhr: allgemeine Versammlung.

Sonntag, den 11. Oktober nachm. 3 Uhr:

Erntedankfest in Lich.

nachm. 1 Uhr Brüderratsitzung.

Bezirk Schotten.

Schotten: Jeden Sonntag Versammlung abends ½9 Uhr. In der Woche jeden Abend Gebetstunde um ½9 Uhr.

Sonntag, den 11. Oktober Versammlung in Schotten abends ½9 Uhr, 13. Nidda, 14. Ranstadt, 15. Viskberg.

Gemeinschaft Sellhausen.

Sonntag, den 11. Oktober, nachm. 2 Uhr:

Erntedankfeier.

Bezirk Friedberg.

Friedberg, Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend 8½ Uhr Versammlung.

Während des Krieges jeden Montag, Dienstag und Donnerstag Abend Gebetstunde.

Sonntag, den 11. Okt. nachm. 3 Uhr und abds 8½ Uhr:

Erntedankfeier in Friedberg.

12. Okt. Wilbel, 13. Aßenheim, 14. Leidheßen, 16. Nauheim.

Bezirk Alsfeld.

Stadtmision Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8½ Uhr Versammlung.

Kriegsgebetsstunden in Alsfeld:

Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend 8½ Uhr.